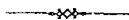


Auftreten der Mediterranflora besteht. Die Ursache, dass diese auffallende Thatsache bisher nicht erkannt wurde, sieht der Vortragende darin, dass die in der Flyschformation so häufig auftretenden Mergel (Alberese), welche sich in Bezug auf die Vegetation ganz wie ein Thonterrain verhalten, irrthümlicher Weise ganz allgemein als „Kalke“ bezeichnet werden, während umgekehrt wieder die im Mediterran-gebiete in Verbindung mit krystallinischen Kalken so häufig auftretenden Kalk-Glimmerschiefer und Kalkchloritschiefer, welche stets eine vorwiegende Kalkflora erzeugen, niemals von den kieseligen Schiefern der echten Granit- und Gneissformation unterschieden wurden. Indem nun der Botaniker einerseits gewöhnlichen mitteleurop. Laubwald auf einem vermeintlichen Kalkgebirge (Alberese), andererseits aber wieder eine reiche immergrüne Mediterranflora auf vermeintlich gewöhnlichem Schiefergebirge antraf (Athos), war es ihm natürlich unmöglich, den wirklichen, gesetzmässigen Zusammenhang der Erscheinungen zu erkennen. Der Vortragende glaubt die Abhängigkeit der Mediterranflora von der Kalkunterlage jedoch nicht in dem Sinne auffassen zu sollen, dass die betreffenden Pflanzen den Kalk als Nahrung benöthigen würden, sondern glaubt die richtige Auffassung darin zu finden, dass die südliche immergrüne Flora auf dem trockeneren und wärmeren Kalkgebirge im Stande sei, weiter nach Norden vorzudringen, als auf dem feuchteren und kälteren Thonboden. Er sucht diess damit zu begründen, dass ja auf den Azoren, auf Madeira und den kanarischen Inseln unter einem wirklich subtropischen Klima eine mit der Mediterranflora zum grossen Theile übereinstimmende immergrüne Strauchvegetation ohne Unterschied der Bodenerunterlage auch auf rein basaltischen und trachytischen Gesteinen vorkomme und dasselbe auch bereits in Algier der Fall zu sein scheine. Schliesslich macht der Vortragende auf die grosse Bedeutung dieser Verhältnisse zur richtigen Beurtheilung fossiler Floren aufmerksam und erläutert diess an einigen Beispielen.



Sammlungen.

Fungi selecti exsiccati a Joanne Kunze collecti, fasc. I—IV (Cent. I et II). Islebicae 1877. Sumpt. coll. Diese käufliche Pilzsammlung unterscheidet sich durch viele Merkmale auf das vortheilhafteste von den meisten ähnlichen Unternehmungen, und zwar durch die Auswahl der mitgetheilten Arten und Formen, unter welchen man grösstentheils eben nur solche finden wird, welche sonst in Sammlungen zu den selteneren Erscheinungen gehören, oder doch besonderes Interesse gewähren; durch die Sorgfalt, welche der richtigen Determinirung zugewendet wurde, da der Herausgeber nach Möglichkeit mit den Autoren neuerer Arten selbst, oder doch mit Bearbeitern bestimmter Familien in Kontakt getreten ist; endlich nicht am

wenigsten durch die fast verschwenderische Reichhaltigkeit, mit der die einzelnen Exemplare aufgelegt sind, aus welchen man mitunter immer noch 5—10 ganz gute einzelne Stücke, wie man sie sonst in Sammlungen findet, machen könnte. Die Ausstattung ist sehr gefällig, und die Bezeichnung der Arten entspricht überall dem neuesten Standpunkte der Systematik. Die Synonymik, wie auch die bezügliche Literatur ist auf den Zetteln berücksichtigt, doch ist es zu bedauern, dass der Herausgeber es unterlassen hat, den von ihm als n. sp. bezeichneten Formen Diagnosen oder auch nur die Bezeichnung jener Merkmale beizufügen, welche sie von den nächsten Verwandten unterscheiden. Der Raum gestattet nicht, ein Verzeichniss der Arten zu geben, doch mag erwähnt werden, dass sie sich in folgender Weise in den verschiedenen Gruppen vertreten finden: Pyrenomyceten 100, Discomyceten 40, Uredineen 21, Ustilagineen 16, Phycomyceten 5, Gasteromyceten 6, Basidiomyceten 6, Tuberacei 1, Conidien 2, Myxomyceten 2 und im Anhang 4 Phyllerien. Somit entspricht die Hälfte der Sammlung gerade einer der schwierigsten Gruppen, welche also relativ glänzend repräsentirt ist. Eben hinsichtlich der Pyrenomyceten erlaubt sich Referent einige Bemerkungen, welche indess bei der herrschenden Verwirrung in der Systematik dieser Abtheilung theilweise nur als persönliche Anschauung aufzunehmen sind. *Diaporthe decipiens* Sacc. = *D. nigro-annulata* Kze. hält Referent für ganz identisch mit *Sphaeria (Valsa) bitorulosa* Bkl. et Br. und würde sie ebenso wie *Sphaeria salicella* nicht zu *Diaporthe*, sondern zu *Cryptospora* stellen. Es wird gewöhnlich übersehen, dass zwischen dem Typus der Valseen, zu welchem *Diaporthe* gehört, und jenem der Melanconideen, wohin *Cryptospora* zu rechnen ist, ein ziemlich charakteristischer Unterschied in der Conidienbildung bei den letzteren liegt. Diese tritt bei den erwähnten zwei Arten in sehr ausgeprägter Weise auf. *Diaporthe Nitschkeana* Kze. hat Referent nach Exemplaren von Kunze bereits 1876 als *D. Helicis* ausführlich beschrieben, dessgleichen *Pleospora Niessleana* Kze. als *Pleospora dura*, und er glaubt seine Priorität umsomehr aufrecht erhalten zu dürfen, als diesen beiden erst 1877 in die Oeffentlichkeit tretenden neueren Namen keine Diagnosen beigegeben sind. Die hier besprochenen zwei Centurien würden insbesondere sehr schätzbare Erwerbungen für Sammlungen von Universitäten und anderen höheren Schulen sein, da eben die Reichhaltigkeit der Exemplare, ohne Schaden, auf Generationen hinaus häufige Untersuchungen erlaubt. Es ist diess bei Pilzsammlungen von grosser Wichtigkeit, da bei kleinen Exemplaren oft jede genauere Prüfung durch die nöthige Vorsicht auf Erhaltung derselben unmöglich gemacht wird. Der Herausgeber lebt in einer echten „Pilzgegend“, und es wäre sehr zu wünschen, dass die Theilnahme an seinem Unternehmen ihn zur Fortführung desselben ermuthige.

Niessl.